Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
bei der Wallfahrt
der Geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen
nach Telgte am 18. Juni 2011

Lesungen vom Dreifaltigkeitssonntag im Lesejahr A: Ex 34, 4b.5-6.8-9;
2 Kor 13, 11-13;
Joh 3, 16-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

die Geistlichen Gemeinschaften und Neuen Geistlichen Bewegungen haben sich unter dem Leitwort „Wege wagen“ am heutigen Samstag auf den Weg gemacht. Der Weg von Lauheide hierher war nicht ein Wagnis in dem Sinne, wie das Leitwort es versteht, sondern stellt ein Bild für Ihre Bewegung und den Weg Ihrer jeweiligen Gemeinschaft in ihrem Wachstum, in ihrer Entwicklung im Raum der Kirche, im Raum der Kirche von Münster dar. Sich gegenseitig kennen zu lernen, um einander Stärkung zu erfahren, das war sicherlich ein ganz wichtiger Gesichtspunkt dieser gemeinsamen Unternehmung. Sie sehen, liebe Schwestern und Brüder, welchen Reichtum die Kirche von Münster in den Gemeinschaften und Bewegungen, die Sie vertreten, hat. Die Menschen, die hinter Ihnen stehen, sind – auch wenn sie hier nicht leiblich gegenwärtig sind – mit dabei.

Man sagte mir, als ich das Bistum übernommen habe: „Das ist ein Verbändebistum!“ In der Tat, das Bistum Münster ist reich an verbandlichen Gruppen seit dem 19. Jahrhundert, aber es ist in unserer Gegenwart der Reichtum Ihrer Gemeinschaften hinzu gekommen. Das gibt Hoffnung und Zuversicht. Heute bin ich gerne bei Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, um Ihnen für dieses Zeugnis zu danken und Sie in diesem Weg zu bestärken.

Wir haben uns aufgemacht am Hochfest der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Es ist das Fest, an dem die Kirche all das, was im Laufe der Festzeit seit Weihnachten in jeweils unterschiedlichen Aspekten gedacht und bekannt wurde, bündelt im Kern: Das alles, was wir in der Menschwerdung, im Leiden, Sterben, Auferstehen und in der Sendung des Geistes gefeiert haben, das kommt von Gott, der in sich Gemeinschaft ist, reich, weil er die Liebe ist, und in sich Bewegung der Liebe darstellt, die Wege wagt zum Menschen hin, zu uns, zu seiner Welt, zur Schöpfung und zu jedem Einzelnen von uns.

Welch tiefes Geheimnis, liebe Schwestern und Brüder, ist dieses Bekenntnis zum Dreieinigen Gott! Oft genug, und ich kann das auch von mir selbst aus meiner persönlichen religiösen Entwicklung bestätigen, wird gesagt: Das ist hoch kompliziert. Wie soll man es erklären, dass Gott ein Dreieiniger ist? Zudem wissen wir, dass gerade dieses Bekenntnis für Menschen anderer Religionen, die einen tiefen Gottesglauben haben, ein unüberwindliches Hindernis ist und völlig unverständlich bleibt.

Liebe Schwestern und Brüder, wir fußen mit unserem Glaubensbekenntnis auf dem Glauben Israels. Wir haben das eben in der ersten Lesung gehört. Israel macht eine Erfahrung mit Gott, und diese Erfahrung lässt es bekennen: *„Gott ist langmütig, barmherzig, gnädig, gütig“* (vgl. Ex 34,6). Das heißt: In Ihm ist Zuwendung, in Ihm ist die Bewegung der Liebe. Das ahnt Israel schon und es gibt auch Stellen, an denen gesagt wird: *„Du bist unser Vater“* (vgl. Jes 64,7). Das hat Jesus bekräftigt, bestätigt. Er hat in diesem Glauben Israels gelebt und hat zugleich in einer tiefen Verbundenheit mit dem Vater der Welt offenbar gemacht, was dieser Reichtum an Liebe in Gott ist. Dass da nicht irgendeine starre, abstrakte Größe ist, unbeweglich und unbewegt, sondern pralles Leben, Flamme, lebendige Liebe, die sich engagiert und in Bewegung bringt, weil sie sich verschenken möchte in Gott und für die Welt.

Der Apostel Johannes hat in seinem Evangelium diese Erfahrung, die Jesus in die Welt gebracht hat, und diese Erfahrung, die die Menschen mit Jesus erfahren durften, in den Satz gebracht: *„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu vernichten, sondern um sie zu retten“* (Joh 3,16-17). Welch ein Wort, liebe Schwestern und Brüder! Dass Gott seinen Sohn der Welt gibt, dass er sich so engagiert, dass er im Einsatz für die Welt lebt, und dass er dafür alles aufbietet, was er ist, das macht deutlich, wie sehr wir Geliebte Gottes sind, dass Gott es mit uns wagt, die Wege unseres Lebens zu gehen, und wie weltverliebt Gott ist.

Oft wird gerade dem christlichen Glauben vorgehalten, er sei weltfeindlich. Gibt es eigentlich einen Glauben, der die Welt mehr liebt, der die Erde mehr liebt als der Glaube der Christen? Wir sind eigentlich diejenigen, die der Welt zeigen können, dass man sie lieben kann, ja lieben muss. Und dass wir nur da weltfeindlich sind, wo die Mächte auftreten, die diese Welt in ihrem Innersten zerstören und ihr schaden wollen. Deswegen gehört der Einsatz für die Welt unbedingt zum christlichen Lebensvollzug. „Wir leben“, wie es Hans Urs von Balthasar einmal gesagt hat, „in Gottes Einsatz“ und er hat dieses Wort geprägt gerade im Blick auf die Geistlichen Gemeinschaften und Neuen Bewegungen, die ja wesentlich Gemeinschaften und Bewegungen von Laien und nicht so sehr von Inhabern kirchlicher Ämter sind. In Gottes Einsatz leben, das ist das, was uns durch Taufe und Firmung geschenkt, zugetraut und zugemutet wird, liebe Schwestern und Brüder. In Gottes Einsatz zu leben, deshalb liegt uns daran, dass die Welt die Gestalt und Schönheit hat, die Gott ihr zugesagt hat, und wir sind nur da sperrig und müssen es sein, wo genau das zerstört werden kann, wo es dem Willen Gottes zuwider ist. Deshalb ist es wichtig, gerade für Sie in den Geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen, dass Sie aus dieser Kraftquelle des Lebens des Dreieinigen Gottes Tag für Tag gestalten, dass Sie mit Seinem Wort so in Verbindung sind, dass Sie erkennen können, was in dieser und in jener Frage für die Gestaltung der Welt, der Institutionen, der Gemeinschaften, des einzelnen Lebens in allen möglichen Fachbereichen zu tun ist. Je mehr wir aus dem Wort Gottes leben, je mehr wir uns verwurzeln in der Gemeinschaft mit dem Gott, der den Einsatz für die Welt wagt, und in dem Glaubensstrom der Kirche Hinweise und Entscheidungen empfangen, werden wir diese Welt umgestalten und eintreten für Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung.

Das ist eigentlich das, worauf ich setze: Dass wir das gemeinsam können. Das können Sie als glaubende Laien, Christinnen und Christen, noch in einem viel größeren Maße als ich in meiner beschränkten Aufgabe der Verkündigung der Frohen Botschaft. Sie damit zu nähren und zu stärken, das ist mein Dienst. Aus dieser Quelle zu leben und sie auszuteilen und mich immer wieder neu in dieser Quelle stark zu machen und meinen Glauben zu empfangen, um es weiterzugeben, das ist meine Sendung und mein Auftrag.

Liebe Schwestern und Brüder, der Apostel Paulus hat in einer Situation der Gemeinde von Korinth, in der es viel Streit, ja sogar Spaltungen gab und die Entscheidung, das Christsein nicht aus dem Ursprung zu leben, mit dieser Gemeinde sehr gerungen. Ganz aktuell, könnte man sagen! In dieser Situation ruft er der Gemeinde den Segensgruß des Dreieinigen Gottes zu: *„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch“* (2 Kot 13,13), damit ihr alle Spaltungen überwinden könnt, alle Zerrissenheiten zu bestehen vermögt. Zugleich hat er uns doch in diesem Segensgruß eine wunderbare Formel geschenkt, in der wir das Bekenntnis des heutigen Festtages kompensiert, verdichtet, vorfinden. Weil sich in Jesus soviel Gnade Gottes gezeigt hat, können wir erkennen, wie der Vater uns liebt, und wie sehr er uns in die Gemeinschaft seines Geistes einbeziehen will.

Daraus mögen auch Sie in jeder Ihrer Gemeinschaft und Bewegung für Ihren jeweiligen Dienst, wo auch immer Sie sind, Kraft empfangen, Zuversicht, die Fähigkeit, Geduld aufzubringen, damit Ihre Bewegung und Gemeinschaft nicht zerreißt. Das wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen. Und hier, bei der Gottesmutter in Telgte, können wir das gut ablegen und zusammenfassen; denn in ihr erscheint uns die Urgestalt, das Urmodell von Kirche. Die Frau, die sich dem Gott Israels zur Verfügung gehalten hat, die bereit war, sich vom Geist ganz führen zu lassen und deshalb fähig war, der Welt den Sohn zu schenken, und nicht von ihm gelassen hat, selbst in Leid, Kreuz und Tod. Ist das nicht ein Modell, wie Kirche und jeder einzelne Christ sein kann? Dem Vater zu vertrauen, der gnädig und barmherzig und gütig ist, sich vom Geist führen zu lassen, damit auch durch uns der Sohn in die Welt kommen kann, dazu wünsche ich Ihnen Kraft und danke noch einmal für Ihr Zeugnis.

Und den Kindern, die sich schon gemeldet haben - eben hat ein Kind in der Bank gestanden und mir zugewunken und zugelächelt, da konnte ich ja nur zurück lächeln -, Euch wünsche ich, dass Ihr trotz der Länge dieses Gottesdienstes und der langen Wanderung, des langen Pilgerweges mitnehmt und spürt, dass das, was Eure Eltern Euch mitgeben wollten, wirklich etwas Gutes ist. Ich kann Euch sagen: Es ist etwas fürs Leben.

Amen.